

Zeitschrift:	Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	47 (1996)
Heft:	2: Die Kunst der Habsburger = L'art des Habsbourg = L'arte degli Asburgo
Rubrik:	Denkmalpflege = Conservation du patrimoine = Conservazione dei monumenti

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anschrauben. Dabei scheint ein Mikrofon-Ständer, dessen Galgen weit um sich greift, das geeignetste Hilfsmittel zu sein.

Funddokumentation auf einer Grabung

Eine Funddokumentation sollte vollständig bebildert sein, denn ein Bild ersetzt mehr als tausend Worte. Bei grossen Fundkomplexen ist die Erstellung einer professionellen Fotodokumentation allerdings sehr kostspielig und die Archivierung zeitraubend. Dem könnte QuickCam abhelfen. Man richte dort, wo katalogisiert wird, eine kleine Fotoecke mit neutralem Hintergrund ein, schraube die Kugelkamera auf ein Stativ, reguliere mit zwei beweglichen Bürolampen den Schattenwurf, und schon könnte man in kürzester Zeit bei geringstem Aufwand jedes Objekt beschreiben und abbilden zugleich. Später könnte man in aller Ruhe entscheiden, wo sich der Einsatz von Fachfotografie lohnt.

Nutzen und offene Wünsche

Das Geniale an QuickCam ist seine unkomplizierte Handhabung. Installation und Bedienung der Software sind kinderleicht. Wünschbar wäre für unsere Zwecke eine Rotationsfunktion, um hochformatige Bilder herzustellen, ein Schärfefilter (wie er zum Standard von Bildbearbeitungsprogrammen gehört) und für Mac eine Ausschneidefunktion, wie sie in der Windows-Version besteht. Auch die Optik liesse sich mit geringem Zusatz flexibler gestalten. Apple bietet beispielsweise mit seiner neuesten QuickTake-Digital-Kamera eine simple Linse an, die vor das Objektiv geschoben werden kann. Hätte auch QuickCam für Nahaufnahmen einen solchen Zusatz, könnte man sogar gedruckten Text wiedererkennen. Doch abgesehen davon: Wer etwa ein Ortsbild mit Notebook inventarisiert, und jedes Gebäude oder jedes Detail sofort abbilden will, kann sich bei so günstigem Preis kein besseres Hilfsmittel als die Kugel wünschen.

Peter Jezler

Spezifikationen

- Bildformat: fixes Verhältnis von 3:4;
 - max. 320×240 Pixel (Mac: 35 KB);
 - minimal 80×60 Pixel (Mac: 3,5 KB);
 - Mac: 4-Bit (16 Graustufen) / PC: 6-Bit;
 - Winkel: 65°, entspricht einer 38-mm-Linse auf einer 35-mm-Kamera;
 - Speicherformate: PICT, TIFF, JPEG.
- Richpreis: Fr. 235.–

Bezugsquelle und Information:

DYNABIT AG, Bösch 65, 6331 Hünenberg, Tel. 042/38 62 62.

Denkmalpflege Conservation du patrimoine Conservazione dei monumenti

Der Wakker-Preis 1996 geht an die Stadt Basel

«Alt und Neu im Dialog» hatte der Schweizer Heimatschutz (SHS) für den diesjährigen 25. Wakker-Preis als Thema definiert. Als Preisträgerin erkoren hat er die Stadt Basel, deren bisherige Baukultur in manchem dieser Vorgabe entspricht: Gemäss dem SHS hat Basel in den vergangenen fünfzehn Jahren an wegweisenden Beispielen gezeigt, wie sich qualitätsvolle zeitgenössische Architektur «ohne Anbiederung» in historische Ensembles einfügen lässt. Die Voraussetzungen hierfür sind die seit den siebziger Jahren verfolgte Baubewilligungspolitik, eigene mustergültige Projektierungen vor allem mittels Architektur-Wettbewerben, eine kompetente (leider jedoch nur bis ins Jahr 1993 unabhängige) Stadtbildkommission, regelmässig verliehene Prämierungen sowie eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit. All diese Umstände haben viele private Bauherren motiviert, an die Architektur ihrer Projekte höchste Ansprüche zu stellen. Der Schweizer Heimatschutz knüpft an diese Auszeichnung die Hoffnung, dass die baselstädtischen Behörden trotz veränderten wirtschaftlichen und politischen Bedingungen ihre Baupolitik in gleichem Sinne fortführen.

Dem behutsamen Umgang mit der wertvollen Altbausubstanz auf der einen und dem offenen Klima für zeitgenössische Ar-

chitekturströmungen auf der anderen Seite sind wichtige Entwicklungsstationen vorausgegangen, so die Abstimmung zur Erhaltung des Markthofes als Signal für das Bewusstsein in der Bevölkerung, das Europäische Denkmalschutzjahr 1975, die «Sanierung von 40 Altstadtliegenschaften», die Ausscheidung von Schutz- und Schonzonen, denen das Denken in Ensembles zugrunde liegt, sowie das 1980 in Kraft getretene griffige Denkmalschutzgesetz.

Als eindrücklichstes Beispiel für eine gelungene Stadtentwicklung sei das St. Alban-Tal angeführt, welches die bislang grösste, räumlich geschlossene Altstadtsanierung der Schweiz erfahren hat und dadurch als Quartier neu belebt wurde. Mit seinen in den siebziger und achtziger Jahren restaurierten, rekonstruierten und neu errichteten Bauten legt das ehemalige Kloster- und Gewerbequartier am Rhein ein eindrückliches Zeugnis der sich in dieser Zeit stark gewandelten stadtplanerischen und denkmalpflegerischen Auffassungen ab.

Exemplarisch für die erwähnte Bauentwicklung sind auch die Sanierung des spätmittelalterlichen Spalenhofs mit den Einbauten von Calatrava sowie der neue Rosshof, der auf subtile Weise den Dialog mit dem einstigen Adelsitz aufnimmt. Als herausragende Beispiele zeitgenössischer Architektur sind die Bauten von Herzog & de Meuron und Diener & Diener hervorzuheben; die Projekte von Renzo Piano und Richard Meier sind Beispiele dafür, wie durch diese Baukultur eine internationale Architekturszene entstanden ist, die Basel als Architekturstadt weit über die Schweizer Grenze hinaus bekannt gemacht hat. CF



Der von den Architekten J. Naef, E. Studer und G. Studer gestaltete «Rosshof» in Basel ist ein gelungenes Beispiel von neuem Bauen in altem Kontext, wofür die Stadt 1996 den Wakker-Preis erhält.